



Die Sommerschule als Lerngelegenheit für Studierende

Manuela Gamsjäger^{1,*}, Sonja Lenz² & Margit Severa¹

¹ Pädagogische Hochschule Oberösterreich

² Johannes Kepler Universität Linz

* Kontakt: Pädagogische Hochschule Oberösterreich,
Huemerstraße 3–5, 4020 Linz, Österreich
manuela.gamsjaeger@ph-ooe.at

Zusammenfassung: Durch die Einführung der Sommerschule sind Hochschulen und Universitäten in Österreich angehalten, diese als neues Lernfeld in die Pädagogisch Praktischen Studien zu implementieren. Der Beitrag stellt ein Beispiel für die Konzeption einer Begleitlehrveranstaltung zur Sommerschule vor, welche sowohl die unterschiedlichen Voraussetzungen und Vorerfahrungen der teilnehmenden Studierenden berücksichtigt als auch der in allen Pädagogisch Praktischen Studien curricular verankerten Begleitung und Beratung Zeit und Raum bietet. Dazu wird die Sommerschule in Entwicklungsfelder von Lehramtsstudierenden eingeordnet, und es wird das Rahmenkonzept der vorbereitenden Lehrveranstaltung vorgestellt.

Schlagwörter: Sommerschule; Professionalisierung; Lehramtsstudent; Lehramtsstudentin



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

1 Einleitung

Die „Sommerschule“ wurde in Österreich als Reaktion auf die Folgen der COVID-19-Pandemie 2020 eingeführt, um als „zweiwöchiges Programm zur individuellen und gezielten Förderung von Schüler*innen und zur Festigung der Unterrichtssprache Deutsch“ drohenden Bildungsnachteilen entgegenzuwirken „und eine gute Vorbereitung auf den Unterricht im kommenden Schuljahr zu ermöglichen“ (BMBWF, 2021a). Als Novum werden Studierende im Rahmen des Ergänzungsunterrichts in diesem besonderen Setting als Lehrer*innen eingesetzt. Von Expert*innen (vgl. Becker-Mrotzek, 2021; Bryant, 2012; Schweiger, 2021) in Hinblick auf die Nachhaltigkeit der in den Zielen der Sommerschule festgehaltenen Leistungsverbesserung kritisch betrachtet, stellte die Einführung dieses Lernformats Hochschulen vor einige Herausforderungen. Bislang „lernten“ Studierende in den im Regelstudium zu absolvierenden Pädagogisch Praktischen Studien (PPS)¹ im Rahmen eines Praktikums, indem sie Unterricht von Praxispädagog*innen beobachten, einzelne Stunden selbst unterrichten und diese mit den sie betreuenden Lehrpersonen vor- und nachbesprechen. Die Planung, Abhaltung und Reflexion dieses Unterrichts im Praktikum wird zudem durch verschiedene Lehrveranstaltungen an den Hochschulen/Universitäten unterstützt (ZPPS, 2022). Im Gegensatz dazu überträgt die Sommerschule den Studierenden für zwei Wochen die Verantwortung für den Unterricht einer Klasse, die durch die Besonderheiten der Organisation in Hinblick auf Alter, Sprache und Lernrückstände sehr heterogen ist. Darüber hinaus werden Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulstandorten gemeinsam unterrichtet. Der Unterricht in der Sommerschule ist damit zum einen nicht vergleichbar mit einem regulären Unterricht in der Primar- oder Sekundarstufe; zum anderen weicht der Einsatz der Studierenden in erheblichem Maße von den Formaten der Pädagogisch Praktischen Studien ab.

Um die Sommerschule als Lerngelegenheit im Rahmen der Professionalisierung von Lehramtsstudierenden nutzbar zu machen, müssen Studierende auf diese neue, herausfordernde Lernsituation vorbereitet und dabei begleitet werden. Hochschulen und Universitäten müssen entsprechende Rahmenbedingungen bereitstellen. Am Standort Linz, Cluster Mitte² wurde dafür 2020 in Kooperation der beteiligten Hochschulen ein Rahmenkonzept für die vorbereitende Lehrveranstaltung sowie die Begleitung der Studierenden während der Unterrichtstätigkeit konzipiert und, leicht adaptiert, auch 2021 und 2022 wieder umgesetzt. Vor dem Hintergrund der eingangs erläuterten Besonderheiten der Sommerschule stellte sich für die Konzeption die Frage, welche Lernformate und -inhalte geeignet sind, um Studierende bestmöglich darauf vorzubereiten und zu begleiten. Der vorliegende Beitrag stellt daher das am Standort Linz, Cluster Mitte konzipierte Rahmenkonzept vor. Im Detail werden die pädagogischen Leitlinien, die Strukturen und die Zielsetzungen des vorbereitenden Lehrveranstaltungskonzepts mit den Zielsetzungen der Sommerschule abgeglichen und in den Kontext der Entwicklungsfelder von Studierenden gesetzt.

¹ In Österreich werden die Schulpraktischen Studien als Pädagogisch Praktische Studien bezeichnet. Kernelement ist das Praktikum an einer Schule, welches vor Ort durch eine Praxispädagogin bzw. einen Praxispädagogen begleitet wird. Parallel dazu absolvieren die Studierenden begleitende bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Lehrveranstaltungen an den Hochschulen/Universitäten.

² Das Lehramtsstudium für die Sekundarstufe I und II wird in Österreich durch ein gemeinsam geführtes Studium verschiedener Hochschulen/Universitäten durchgeführt, die in Verbänden zusammenarbeiten. Das in diesem Beitrag vorgestellte Format wurde am Standort Linz, Cluster Mitte durch die Pädagogische Hochschule Oberösterreich (OÖ), die Johannes Kepler Universität Linz und die Pädagogische Hochschule der Diözese Linz entwickelt und umgesetzt.

2 Die Sommerschule in Österreich als Entwicklungsfeld zur Professionalisierung von Lehramtsstudierenden

Die Ziele der 2020 in Österreich eingeführten Sommerschule wurden bereits an anderer Stelle dargestellt und diskutiert (z.B. Doms et al., 2020; Krammer & Zelger, 2021) und sollen hier nur in Kürze wiedergegeben werden.

Hauptzielgruppe der Sommerschule sind „außerordentliche Schülerinnen und Schüler mit mangelnden Deutschkenntnissen“, „Schülerinnen und Schüler der Volksschule, die Aufholbedarf in den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Sachunterricht haben“ sowie „Schülerinnen und Schüler der Mittelschule und AHS-Unterstufe, die Aufholbedarf in den Unterrichtsgegenständen Deutsch und Mathematik haben“ (BMBWF, 2021a).³ Diese werden in Gruppen von acht bis maximal 15 Schüler*innen (2020 lag die maximale Anzahl bei zwölf Schüler*innen) unterrichtet.

Für die erste Sommerschule im Jahr 2020 wurden drei Ziele formuliert: i) Bildungsnachteilen entgegenwirken, ii) einen selbstbewussten Umgang mit der Unterrichtssprache Deutsch fördern und iii) das Selbstbewusstsein und die Sozialkompetenz durch positive Lernerfahrungen stärken (BMBWF, 2020, S. 5). Im zweiten Jahr bzw. für 2021 wurden diese Ziele um den Punkt der Unterstützung in Deutsch, Mathematik und Sachunterricht in der Primarstufe sowie Deutsch und Mathematik in der Sekundarstufe erweitert, um den Lernerfolg im kommenden Schuljahr sicherzustellen. Damit wurden die Ziele für die Sommerschule 2021 wie folgt erweitert bzw. gereiht: i) Vermeidung drohender Bildungsnachteile aufgrund der Covid-19-Pandemie, ii–iii) individuelle und gezielte Lernförderung in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht (Primarstufe) bzw. in Deutsch und Mathematik (Sekundarstufe Allgemeinbildung), iv) Festigung der Unterrichtssprache Deutsch, v) Stärkung der Selbstwirksamkeit, Selbstorganisation und Lernmotivation und vi) Stärkung der sozialen Kompetenzen (BMBWF, 2021b, 2022). Diese adaptive Anführung bzw. Voranstellung der Lernförderung in bestimmten Fächern führte zugleich zu einer Veränderung der pädagogischen Leitlinien. Wurden 2020 noch das projektorientierte Arbeiten und das Produkt als Projektergebnis als zentrale pädagogische Leitlinie ausgegeben, werden für 2021 und 2022 das Lernen in den Kernfächern in Form von Stärkung des Sprachbewusstseins in der Unterrichtssprache Deutsch und der Erwerb von mathematischen Grundkompetenzen hervorgehoben (BMBWF, 2021b, S. 7). Dies soll durch einen Wechsel von schüler*innenorientiertem Unterricht mit themenzentriertem, projektorientiertem Arbeiten und lehrer*innenzentrierten Phasen, dem Einsatz von verschiedenen Arbeits- und Sozialformen sowie einen Wechsel von fachlichem und überfachlichem Lernen erfolgen (BMBWF, 2020, 2021b, 2022). Für Studierende stellt sich damit die Anforderung, einen Unterricht zu planen, welcher die individuellen und gemeinsamen Lernausgangslagen der Schüler*innen berücksichtigt und deren Selbstwirksamkeit, Selbstorganisation und Lernmotivation sowie sozialen Kompetenzen stärkt. Dies soll durch die Umsetzung folgender fünf Säulen des pädagogischen Handelns ermöglicht werden: i) Kompensation von Lernrückständen, ii) sprachsensibler Unterricht, iii) projektorientierter, themenzentrierter Unterricht, iv) Individualisierung und Differenzierung und v) Stärkung von Schlüsselqualifikationen (BMBWF, 2021b, S. 11; Krammer & Zelger, 2021, S. 101).

Dadurch unterscheiden sich die konzeptionellen Rahmenbedingungen der Sommerschule wesentlich von den bisher im Studium implementierten Pädagogisch Praktischen Studien der Primar- und Sekundarstufe (Entwicklungsverbund Cluster-Mitte, 2019; Pädagogische Hochschule OÖ, 2015). In beiden Curricula sind die Pädagogisch Praktischen Studien integrativer Teil des gesamten Studiums, welcher von einem Zusammenwirken von Hochschule/Universität und Erfahrungen in den Praktika getragen wird.

³ Im Jahr 2022 wurde die Sekundarstufe noch um das Fach Englisch erweitert.

Studierende absolvieren ihre Praxis mit den zugeteilten Praxispädagog*innen, hospitieren in deren Unterricht und übernehmen einzelne Einheiten, die gemeinsam mit diesen reflektiert werden. Begleitet werden diese Pädagogisch Praktischen Studien durch bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Begleitveranstaltungen (ZPPS, 2022). Die Studierenden erleben damit den Alltag in Schule und Unterricht und können diesen mit unterschiedlichen Verantwortungen und Aufgaben (mit-)gestalten, um sich in der Rolle als Lehrer*in zu erproben und den Rollenwechsel schrittweise zu vollziehen (Pädagogisch Praktische Studien der Primarstufe, 2021, S. 22). Im Vergleich zu den im Studium durchzuführenden Pädagogisch Praktischen Studien könnte die Sommerschule den Studierenden zusätzliche Lernfelder eröffnen (Doms et al., 2020; Krammer & Zelger, 2021; Zechner, 2021). Durch die eigenverantwortliche Abhaltung des Unterrichts für eine ganze Klasse über einen längeren Zeitraum hinweg machen Studierende Erfahrungen im Classroom Management, die in einem „regulären“ Praktikum so nicht möglich wären. Zudem können sie ein projektzentriertes Unterrichtskonzept für eine heterogen zusammengesetzte Lerngruppe entwickeln, dieses eigenverantwortlich umsetzen bzw. begleiten und dokumentieren. Damit bietet sich für Studierende die Möglichkeit, den Umgang mit diversitätssensiblen Motivationslagen zu lernen, sich in der Gestaltung adaptiver Unterrichtsmaterialien in unterschiedlichen Medienformaten zu üben und Erfahrungen im Umgang mit Erziehungsberechtigten von Kindern aus diversen sozialen Lagen zu sammeln. Durch eine Reflexion des Unterrichtskonzepts – auch im Abgleich mit üblichen Unterrichtskonzepten – und die erweiterten Erfahrungen deuten erste Ergebnisse auch eine Erweiterung des Professionsverständnisses und der Berufsidentität an (Krammer & Zelger, 2021, S. 101). Als wesentliche Voraussetzungen erweisen sich neben einer fachlichen, fachdidaktischen und pädagogischen Vorbereitung vor allem ausreichend Informationen über die durch den Sommerschulstandort vorgegebenen Rahmenbedingungen hinsichtlich Lerngruppe und Infrastruktur⁴ (Kramer & Zelger, 2021, S. 101). Damit birgt das Lernformat des eigenverantwortlichen Unterrichtens aber auch das Risiko der Deprofessionalisierung, wenn etwa die Qualifizierung der Studierenden nicht gegeben ist und/oder die begleitende Reflexion fehlt. Ergebnisse aus anderen Ausbildungsprogrammen zeigen ebenfalls, dass nicht die Dauer, aufgewandte finanzielle Mittel oder diverse Zielgruppen, sondern die pädagogische Qualifikation der Unterrichtenden der wichtigste Faktor für eine effektive Umsetzung war (z.B. Herzog-Punzenberger & Kart, 2021).

Insgesamt wird damit vor allem die Bedeutung einer umfassenden Qualifizierung der Studierenden deutlich, die mit unterschiedlichen Voraussetzungen die Sommerschule absolvieren. Zudem müssen sie komplexe Aufgaben von Berufseinsteiger*innen (Keller-Schneider, 2020, S. 65) übernehmen, die über das Unterrichten hinausgehen. Keller-Schneider (2021, S. 82) identifiziert vier Entwicklungsaufgaben, welche von den Studierenden angenommen und bearbeitet werden müssen: i) identitätsstiftende Rollenfindung, ii) adressat*innenbezogene/-differenzierende Vermittlung, iii) anerkennende Klassenführung und iv) mitgestaltende Kooperation in und mit den Institutionen. Während Keller-Schneider (2021, S. 82) darauf verweist, dass für die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben bereits in der Ausbildung entsprechende Kompetenzen erworben werden sollten, ist dies bei den Studierenden nicht notwendigerweise für alle vier Bereiche gleichermaßen gegeben. Diese können bereits ab dem vierten Studiensemester bzw. nach Absolvierung einer bestimmten Anzahl von Praktika daran teilnehmen. Bspw. sollte in der Ausbildung eine „explorierende Rollenfindung den Aufbau einer beruflichen Identität“ (Keller-Schneider, 2021, S. 82) ermöglichen. Darauf aufbauend ist es Berufseinsteiger*innen möglich, die eigene berufliche Identität zu finden. Studierende sollten zudem bereits zur sachangemessenen Vermittlung in der Lage sein, um die

⁴ Für ausreichende Informationen zu den Rahmenbedingungen an der Schule sowie der Lerngruppe werden im Juni 2022 erstmals Konferenzen mit allen Beteiligten (Sommerschulstandortleitung, eingesetzte Lehrpersonen und Studierende) am Standort abgehalten.

Schüler*innen und ihre Lernprozesse entsprechend adressieren zu können. Für die eigenständige Abhaltung eines zweiwöchigen Unterrichts in einer heterogenen und neu zusammengesetzten Klasse braucht es eine „anerkennde Klassenführung, um ein lernförderliches Klassenklima zu schaffen und Interventionen der Lehrperson adaptiv auf das dynamische Geschehen im Raum und in der Gruppe auszurichten“ (Keller-Schneider, 2021, S. 83). Um diese Entwicklungsaufgabe bewältigen zu können, sollten dem allerdings Erfahrungen mit einer konsistenten Klassenführung vorausgehen. Studierende finden sich im Rahmen des Ergänzungsunterrichts zudem als Teil eines Kollegiums bzw. einer Institution wieder. Dies macht nicht nur eine Positionierung, sondern auch eine Kooperation ihrerseits notwendig. Zur Bewältigung dieser Herausforderung hält Keller-Schneider (2021, S. 84) fest, dass Studierende vorher bereits „Kontakte in unterschiedlichen schulkulturellen Kontexten“ erfahren haben sollten.

Eine weitere Herausforderung für Studierende der Sommerschule ist die Bewältigung der dargestellten Herausforderungen ohne unmittelbare Unterstützung durch Praxispädagog*innen, da die Studierenden in der Sommerschule im Rahmen des Ergänzungsunterrichts eingesetzt werden. Während für die im Curriculum festgehaltenen Pädagogisch Praktischen Studien eine Begleitung der Unterrichtstätigkeit durch ausgebildete Praxispädagog*innen vorgesehen ist, fehlt für Studierende in der Sommerschule diese Begleitung am Schulstandort. Dies ist insofern kritisch zu betrachten, als empirische Studien zeigen, dass im Vergleich weniger die *Dauer* der Praktika als vielmehr die *Qualität* der Praxisbegleitung – neben der curricularen Verknüpfung und der theoretischen Rahmung der Praxisphasen – der entscheidende Faktor für den pädagogischen Professionalisierungsprozess von Lehramtsstudierenden ist (z.B. Hesse & Lütgert, 2020; Scheidig, 2020). Erst durch das Nachdenken über das eigene Handeln vor, während und nach der pädagogischen Aktion wird dieser Professionalisierungsprozess eingeleitet (Gröschner & Seidl, 2012, zit. n. Boos et al., 2020, S. 185).

3 Das Rahmenkonzept zur Sommerschule am Standort Linz, Cluster Mitte

Für die Konzeption einer gelungenen Vor- und Nachbereitung von Studierenden zur Sommerschule lassen sich aus den Ausführungen zusammenfassend folgende Herausforderungen ableiten:

- Die oben formulierten Entwicklungsfelder sind idealtypisch und geprägt durch subjektive Wahrnehmungen sowie individuelle und kontextuelle Ressourcen, weshalb von einem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Studierenden ausgegangen werden muss.
- Aufgrund der Konzeption der Sommerschule als freies Wahlfach nehmen Studierende aus unterschiedlichen Semestern und verschiedenen Fächern für die Sekundarstufe teil, wodurch von unterschiedlichen Voraussetzungen im Hinblick auf bereits erworbenes Wissen und Erfahrungen in den Pädagogisch Praktischen Studien auszugehen ist.
- Studierende unterrichten im Rahmen des Ergänzungsunterrichts eigenverantwortlich. Die bisherige Kohärenz zwischen den Pädagogisch Praktischen Studien und der Hochschule/Universität ist nicht gegeben. Während in den Pädagogisch Praktischen Studien Praxispädagog*innen und Hochschullehrende der begleitenden bildungswissenschaftlichen sowie fachdidaktischen Lehrveranstaltungen die Erfahrungen der Studierenden flankieren und unterstützen, können Studierende der Sommerschule ihre Erfahrungen meist nicht unmittelbar mit jemandem besprechen. Studierende versuchen jedoch vor allem zu Beginn ihres Studiums, eine pädagogische Ordnung herzustellen (Schwingel, 2003). Um zu vermeiden, dass implizites Wissen stabilisiert wird

oder nur solche Informationen aufgenommen werden, die sich in das vorhandene System von Überzeugungen einpassen lassen, braucht es Lernprozesse, die aktiv an die vorhandenen „Beliefs“ anknüpfen und diese schrittweise verändern (Blömeke 2004).

Die Konzeption der vorbereitenden Lehrveranstaltung und der Begleitung der Studierenden muss daher i) auf die Heterogenität der Studierenden hinsichtlich Vorwissen und Erfahrungen Rücksicht nehmen und ii) eine Begleitung sicherstellen, die in der Lage ist, kritische Lernerfahrungen als Teil des eigenen Professionalisierungsprozesses zu reflektieren. Diese Herausforderungen versucht das nachfolgend erläuterte Rahmenkonzept⁵ für die Primarstufe der Pädagogischen Hochschule OÖ und die Sekundarstufe am Standort Linz, Cluster Mitte aufzugreifen.

Als *Learning Outcomes* für die vorbereitende Lehrveranstaltung sowie die Unterrichtstätigkeit wurde daher festgehalten, dass Studierende i) in der Lage sein sollen, ihr unterrichtliches Handeln unter den herausfordernden Bedingungen von Heterogenität konzipieren, gestalten und reflektieren zu können. Dafür sollen sie über ein breites Spektrum an Methoden und Medien zur Unterrichtsgestaltung verfügen und in der Lage sein, diese situationsadäquat und unter dem Aspekt der Differenzierung und Individualisierung im pädagogischen Handlungsfeld einzusetzen. Insbesondere soll dabei der situationsadäquate Einsatz von Methoden und Medien zur sprachsensiblen, prozessorientierten Unterrichtsgestaltung im Vordergrund stehen. Studierende sollen aber auch Konzepte der Differenzierung und Individualisierung zur Organisation von Rahmenbedingungen von Lernumgebungen kennenlernen und in der Lage sein, in der Praxis Angebote für Lernende mit unterschiedlichsten Ausgangslagen und Bedürfnissen setzen zu können. Darüber hinaus sollen sie ii) über Konzepte und Methoden des Classroom Managements verfügen und soziale Prozesse und Strukturen in Sommerschulklassen fördern. Um situationsadäquat planen und handeln zu können, wurde als iii) Lernziel formuliert, dass die Studierenden die besonderen Anforderungen des Lehrens und Lernens in Sommerschulen kennen und ihren Unterricht entsprechend dieser Rahmenbedingungen beurteilen und reflektieren können sollen. Dazu sollen sie ihre Reflexionen dokumentieren und für die Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen und der Unterrichtsqualität nutzen können.

Die Sommerschule wurde entsprechend der Vorgaben des BMBWF im *Rahmenkonzept* mit fünf ECTS-AP ausgewiesen. Diese wurden für die Primar- und Sekundarstufe aufgeteilt in die *vorbereitende Lehrveranstaltung* mit zwei ECTS-AP bzw. einer Semesterwochenstunde und die *Unterrichtstätigkeit* mit drei ECTS-AP bzw. 2,5 Semesterwochenstunden. Für die vorbereitende Lehrveranstaltung zur Sommerschule (siehe Kap. 3.1) ist eine Teilnahme an der Präsenzlehrveranstaltung vorgesehen, deren Schwerpunkt in der Vorbereitung eines pädagogischen Konzepts der Sommerschule liegt und 2020 und 2021 durch Blogbeiträge der Studierenden zu verschiedenen Lerngelegenheiten⁶ nachbereitet wurde. Dieser Blog gab zudem 2021 den Teilnehmer*innen einen ersten Einblick in ihre Tätigkeit in der Sommerschule. 2022 wurden die Blogbeiträge durch schriftlich zu verfassende Reflexionen ersetzt. Die Unterrichtstätigkeit in der Sommerschule (siehe Kap. 3.2) setzt sich zusammen aus i) der Umsetzung eines selbstständig vorbereiteten pädagogischen Konzepts im Rahmen der Sommerschule, ii) der freiwilligen Teilnahme an begleitenden Reflexionsangeboten der Praxisbegleiter*innen kurz vor und während der Durchführung der Sommerschule und iii) einer verpflichtenden Teilnahme an den Angeboten zur Reflexion nach Abschluss der Sommerschule.

⁵ Das Rahmenkonzept kann online eingesehen werden unter: <https://tinyurl.com/bdcmju3v>

⁶ Siehe <https://sommerschuleoee.wordpress.com/>

3.1 Die vorbereitende Lehrveranstaltung

Für die didaktische Umsetzung dieser Rahmenvorgaben und aufgrund der notwendigen Vielfalt an inhaltlichen Angeboten wurde auf ein flexibles Workshop-Konzept zurückgegriffen. Durch verschiedene Einzelangebote konnte zu den fünf Säulen des pädagogischen Konzepts der Sommerschule die jeweilige Expertise von Hochschullehrenden eingebracht werden. Insgesamt wurden zehn (2020) bzw. zwölf (2021, 2022) verschiedene Workshops im Umfang von vier bis sechs Einheiten angeboten. Ein Basisworkshop mit sechs Einheiten war für die Studierenden verpflichtend zu belegen. Aus den restlichen neun bzw. elf Workshops konnten die Studierenden frei wählen, wobei es explizite Angebote für die Primar- und Sekundarstufe gab. Für alle Workshops wurde zur Orientierung eine kurze Beschreibung der Inhalte und Ziele verfasst. Die Workshops wurden zudem entweder in Präsenz oder in virtueller Form angeboten, um auf die jeweiligen zeitlichen und örtlichen Bedingungen der Studierenden und die jeweilige Situation in Hinblick auf die Pandemie Rücksicht zu nehmen. Bei der Konzeption der Workshops wurde versucht, vor allem auf die beiden Entwicklungsfelder der anererkennenden Klassenführung und der adressatenbezogenen Vermittlung einzugehen, um auf die individuellen Lernausgangslagen der Studierenden Rücksicht nehmen zu können. Studierende können ab dem vierten Semester an der Sommerschule teilnehmen und haben daher bereits „Erfahrung“ in der Rollenfindung als Lehrperson durch erste Unterrichtspraktika.

Der erste Workshop ist damit keinem einzelnen Entwicklungsfeld nach Keller-Schneider (2021) zuzuordnen, sondern beinhaltet vielmehr erste Anregungen für mehrere Entwicklungsfelder. Das Entwicklungsfeld der Kooperation in und mit der Institution Schule wurde in diesem Workshop auf Basis der Fragen der Studierenden aufgegriffen.

Workshop 1: Basisplanung Sommerschule

Die zentralen Learning Outcomes dieses sowohl für die Teilnehmer*innen der Primar- als auch Sekundarstufe verpflichtenden Workshops sind erstens das Wissen über die besonderen Anforderungen des Lehrens und Lernens in Sommerschulen. Zweitens kennen die Studierenden Konzepte und Modelle zu Diversität, verfügen über Kenntnisse zu individuellen Lernvorgängen und Lernmöglichkeiten von Schüler*innen mit unterschiedlichen Ausgangslagen und Bedürfnissen und nutzen diese zur Analyse schulischer Situationen sowie zur Planung und Gestaltung von Ergänzungsunterricht. Drittens kennen die Studierenden ein breites Spektrum an Methoden und Medien zur Gestaltung des Ergänzungsunterrichts und können dieses situationsadäquat und unter den Aspekten von Differenzierung und Individualisierung einsetzen. Zudem setzen die Absolvent*innen in den verschiedenen Lernsettings die jeweils passende Sprache (z.B. Alltags-, Fach- und Unterrichtsprache, symbolische oder bildliche Darstellung) ein und können das Verstehen der Schüler*innen durch Änderungen der Darstellungsformen auf unterschiedlichen Abstraktionsniveaus unterstützen.

Inhaltlich werden in diesem Workshop die pädagogischen Grundprinzipien der Sommerschule, das projektorientierte Arbeiten, Handlungs- und Interventionswissen für die Unterrichtsgestaltung und Unterrichtskonzepte für heterogene Lerngruppen vermittelt und wird im Sinne einer anererkennenden Klassenführung auf die Beachtung und Bedeutung des ersten Tages eingegangen. Die Teilnehmer*innen können dadurch erste konkrete Ideen zur Planung und Durchführung des Unterrichts in der Sommerschule erarbeiten und adaptive Unterrichtsmaterialien in unterschiedlichen Medienformaten gestalten sowie wesentliche Merkmale des projektorientierten Lernens kennenlernen.

Für die Vermittlung dieser Inhalte werden neben Fachinputs (u.a. zu Lernen, Lehren und Gestalten von Lernumgebungen, Umgang mit Vielfalt und Heterogenität, Modellen und Materialien zum sprachbewussten Unterricht) Unterrichtskonzepte mit sprach- und kultursensiblen Aspekten vorgestellt und erarbeitet. Zudem werden erste Ideen für Projekte gesammelt und ihre Umsetzbarkeit diskutiert. Im Rahmen der Vorbereitung 2021 wurde zudem auf die Blogbeiträge der Teilnehmer*innen aus dem Vorjahr zurückgegriffen.

Für das Entwicklungsfeld „Vermittlung von Sach- und Fachinhalten“ (Keller-Schneider, 2021, S. 83) wurden folgende Workshops angeboten:

Workshop 2: Umgang mit Diversität – Stärken und Interessen nutzen

Die Studierenden der Sekundarstufe sollten Interessen und Stärken von Schüler*innen erkennen und in der Gestaltung des Unterrichts nutzen können. Dies sollte durch praktische Beispiele und Projekte aus der Praxis vermittelt werden. Die Studierenden sehen anhand praktischer Beispiele, wie sich ein an den Ressourcen, Stärken und Interessen von Schüler*innen orientierter Projektunterricht umsetzen lässt, und können die vorgestellten Möglichkeiten für die Gestaltung ihres Unterrichts (in Projekten) nutzen.

Workshop 3: Mit einem Bilderbuch durch die Sommerschule

Der Workshop bietet den Studierenden der Primarstufe eine Einführung in ein themorientiertes Konzept zur Planung und Durchführung der zweiwöchigen Sommerschule, welche die emotionale, sprachliche und soziale Stärkung des Kindes zum Ziel haben soll. Ein Kinderbuch bildet Grundlage, Inhalt und Bezugspunkt für Werkstätten, in denen sich die Kinder dem Text theatral und sinnesbetont annähern. Durch den spielerischen Zugang und das eigene Tun werden viele ganzheitliche, sprachliche Bildungserfahrungen ermöglicht und in den jeweiligen Lernprozess des Kindes integriert. Im Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis erhalten die Teilnehmer*innen einen Einblick in die Arbeit und die mögliche Umsetzung eines zweiwöchigen sprach- und theaterpädagogischen Kinderprojektes für die Primarstufe. Als Ziele werden das Kennenlernen eines Kinderbuches, die Wiederholung grundlegender Theorien zur weiterführenden Arbeit mit dem Bilderbuch, die Erweiterung von Ideen für die sprachliche Förderung mit dem Bilderbuch und das Kennenlernen theaterpädagogischer Methoden zur Arbeit mit dem Bilderbuch formuliert.

Workshop 4: Kartenzaubereien und Zahlentricks

In Anlehnung an das Konzept für hochbegabte Schüler*innen der Primarstufe werden in diesem kurzen Workshop Karten- und Zahlentricks vorgestellt, die auf einfachen Prinzipien beruhen und/oder mit einfachen Kopfrechnungen im Zahlenraum 100 vorführbar sind. Ziel ist, dass Studierende der Sekundarstufe die Tricks selbst vorführen und didaktisch für die Schüler*innen aufbereiten können.

Workshop 5: In allen Fächern Sprache fördern

Dieser Workshop setzt sich inhaltlich mit den Prinzipien der Sprachförderung, Tipps für die Unterrichtsplanung und Praxisbausteinen für sprachförderlichen Unterricht in allen Fächern der Sekundarstufe auseinander und bietet Einblick in verschiedene Materialien. Dadurch sollen die Studierenden um die Bedeutung der Sprache für jeglichen Unterricht wissen, Möglichkeiten der sprachbewussten Unterrichtsplanung kennen und umsetzen sowie wesentliche Prinzipien der Sprachförderung bei der Gestaltung des Unterrichts anwenden können. Dafür sollen sie aus dafür bereitgestellten sprachförderlichen Materialien für die Gestaltung der Sommerschule situationsadäquat auswählen können.

Workshop 6: Diagnosebasierte Sprachbildung

In diesem Workshop für die Primar- und Sekundarstufe setzen sich Studierende in einem Flipped-Classroom-Konzept mit der Sprachdiagnose USB/DaZ (Unterrichtsbegleitende Sprachstandsbeobachtung Deutsch als Zweitsprache), mit der Interpretation von sprachdiagnostischen Ergebnissen, Strategien der diagnosebasierten Sprachbildung und -förderung sowie dem Sprachbildungsplan auseinander. USB/DaZ ist das sprachdiagnostische Verfahren, das in Deutschförderklassen und -kursen als Grundlage für die För-

derplanung eingesetzt werden soll. Von allen Schüler*innen, die eine(n) Deutschförderklasse oder -kurs besuchen, sollte daher an der Schule ein Deutsch-Kompetenzprofil vorliegen, das mit USB/DaZ erstellt wurde. In diesem Workshop erfahren Studierende daher einige Basics zum Verfahren USB/DaZ; der Schwerpunkt liegt aber auf der Frage, wie man ein Deutsch-Kompetenzprofil interpretieren und ausgehend davon didaktisch-methodische Arrangements entwickeln kann, die die Schüler*innen im Deutscherwerb optimal unterstützen. Auf Grundlage von Video-Tutorials erstellen Studierende zu Fallbeispielen einen Sprachbildungsplan, der anschließend intensiv nachbesprochen wird.

Workshop 7: Sprachbildung im mehrsprachigen Klassenzimmer

In diesem Workshop für die Primar- und Sekundarstufe wird inhaltlich ein ganzheitlicher Ansatz für Deutsch für alle Schüler*innen vorgestellt. Es geht darum, wichtige Prinzipien und praxisbezogene Beispiele der Sprachförderung und sprachensible Gesprächsführung in allen Fächern kennenzulernen, da ein entscheidender Faktor für den schulischen Erfolg die Sprache ist, insbesondere die Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen in allen Fächern. Die Einrichtung der Deutschförderklassen in Österreich zeigt eindeutig, wie selektiv als unzureichend erachtete Sprachkenntnisse in der Landessprache für mehrsprachige Schüler*innen sein können. Daraus ergeben sich spezifische Erfordernisse pädagogischen Handelns, die die Lehrpersonen vor große Herausforderungen stellen. Durch die Vorstellung ausgewählter Konzepte und Methoden für den Unterricht in Deutschförderklassen sowie Ansätze zur Gestaltung sprachsensibler und sprachförderlicher Lernarrangements im Regelunterricht und Aufgaben zur Bearbeitung steht die Förderung der Sprachfertigkeiten im Unterricht im Vordergrund.

Workshop 8: Sprachförderung im Mathematikunterricht & automatisierendes Üben

Das Kennenlernen von Sprachfördermaßnahmen für ein erfolgreiches Mathematiklernen sowie lernförderliche Übungsmaßnahmen für ein richtiges Auswendiglernen des „Kleinen Einmaleins“ sowie des „Kleinen Einspluseins“ werden in diesem Workshop für Studierende der Primarstufe vorgestellt. Als Beispiele für die Sprachförderung werden die Orientierung an der „Hundertertafel“ und die Arbeit mit den „Ordnungszahlen“ im Workshop praktisch durchgeführt.

Workshop 9: Sprache und Sprachbausteine im problemorientierten Mathematikunterricht⁷

In diesem Workshop für die Sekundarstufe wird Mathematik vor allem entlang von Sprachbausteinen und Formulieren geübt. Dabei werden alltägliche Problemstellungen der Schüler*innen als Basis zum Mathematik- und Spracherwerb genutzt. Zugleich wird ein Fokus auf das formale Lösen von Aufgaben gelegt und der mathematische Formalismus verbalisiert.

Workshop 10: Umweltbildung und Gesundheitsbildung

Die Zielgruppe für diesen Workshop sind Studierende der Primarstufe. Einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur begründen zu können sowie die Bedeutung der Kreisläufe in der Natur für Menschen erfahrbar zu machen, stehen als übergeordnete Lernziele im Fokus dieses Workshops. Das Erkennen von Problemen, die Entwicklung von Fragehaltungen sowie die Durchführung von Verfahren für Problemlösungen werden beispielhaft in einem Projekt umgesetzt.

⁷ Die Workshops 9 und 10 wurden aufgrund der Ausweitung des Sommerschulkonzepts 2021 erst in der Vorbereitung 2021 angeboten.

Für das Entwicklungsfeld „Anerkennung der Schüler*innen als entwicklungsfähige und -bedürftige Andere“ (Keller-Schneider, 2021, S. 83) konnten die Studierenden folgende Workshops wählen:

Workshop 11: Classroom Management

In diesem Workshop wird inhaltlich darauf eingegangen, das Verhalten von Schüler*innen in der Primar- und Sekundarstufe zu verstehen und den Schulalltag positiv zu gestalten. Zudem wird besprochen, wie sich Lehrer*innen auf heterogene Klassen einstellen können und welche Planungshilfen es bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten gibt. Durch vorgestellte Modelle und praktische Beispiele (auch aus der Sommerschule 2020) sollen Anregungen gegeben werden, wie auf Verhaltensprobleme reagiert werden kann. Die Studierenden sollen durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten über konkrete Konzepte und Methoden des Classroom Management verfügen und in der Lage sein, soziale Prozesse und Strukturen in Schulklassen zu fördern. Aufbauend auf ihren persönlichen Stärken wissen die Teilnehmer*innen, wie sie in der Klasse als Führungskraft auftreten und einen positiven Kontakt zu Schüler*innen aufbauen können. Sie können angemessen und konsequent auf Störungen reagieren, Konflikte beenden und körper-sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten in der Klassenführung nutzen.

Workshop 12: Kleine Spiele im Klassenzimmer

Inhaltlich sollen „Kleine Spiele“ ohne großen Platz- und Materialaufwand für das Klassenzimmer der Primar- und Sekundarstufe vorgestellt werden. Über die Auseinandersetzung mit praktischen Beispielen sollen Studierende fachlich zwischen Spiel- und Erlebnispädagogik bzw. zwischen Spielen als Methode zur Erreichung anderer Ziele und Spielen als reinem Selbstzweck unterscheiden können und über eine reichhaltige Spiele- und Übungssammlung zur Anwendung in Klassenzimmersituationen verfügen.

3.2 Die Unterrichtstätigkeit in der Sommerschule

Ein wichtiger Aspekt, um den Prozess der Professionalisierung zu unterstützen, ist die theoretisch fundierte Reflexion von Lernerfahrungen der Praxis (Cramer, 2020). Um die Besonderheit der Sommerschule – eigenständiger Unterricht einer heterogen zusammengesetzten Klasse für zwei Wochen – aufzugreifen und Studierende dennoch bestmöglich in ihrem Professionalisierungsprozess zu unterstützen, wurde zeitgleich zur Unterrichtstätigkeit ein Reflexionsangebot in Form eines Coachings umgesetzt. Hochschullehrende, die teilweise selbst Workshops in der vorbereitenden Lehrveranstaltung anbieten oder mit der Organisation der Sommerschule betraut sind und über Erfahrungen im Schulbereich verfügen, fungieren in diesem Lernprozess als digitale Coaches und versuchen, gemeinsam mit den Studierenden die Brücke zwischen den theoretischen Inhalten und den Erfahrungen im Unterricht der Sommerschule herzustellen und dadurch den Aufbau reflektierter Handlungskompetenz zu fördern.

Coaching-Gespräche sind eine besonders gute Möglichkeit, um persönliche und fachliche Nachdenkprozesse zu initiieren, wenn Faktoren wie Freiwilligkeit und Individualität in der Betreuungsform sowie Vertraulichkeit und Kompetenz seitens der Coaches (Boos et al., 2020, S. 188) gegeben sind. Das Angebot setzte sich daher aus der begleitenden Teilnahme an Reflexionsangeboten der Praxisbegleiter*innen kurz vor sowie während der Durchführung der Sommerschule und einem abschließenden Angebot nach Beendigung der Sommerschule zusammen. Am Standort Linz, Cluster Mitte wurde damit folgendes digitale Coaching-Konzept als Begleitungsformat für die Sommerschule entwickelt und zur Umsetzung gebracht:

- (1) Pre-Coaching: Am Freitag vor Beginn der Sommerschule wird ein virtueller Termin angeboten, um Studierenden Gelegenheit zu geben, letzte offene Fragen zur eigenen

Planung zu klären. Ziel ist es, den Start der Sommerschule ins Auge zu fassen. Fragen wie: Was haben Sie bisher für die Sommerschule/den ersten Tag vorbereitet? Wie werden Sie unterrichten (allein, im Team)? Was wissen Sie über die Schüler*innen am Standort? etc. sollen die Studierenden gedanklich und inhaltlich fokussieren. Die Studierenden befassen sich in dieser Phase vor allem mit dem Kennenlernen der Schüler*innen. Ein Studierender der Sekundarstufe dazu in der abschließenden Reflexion:

Zu Beginn wählen die Jugendlichen Blitzlicht-Stimmungs-Kärtchen und können so einerseits ihre Namen und andererseits einiges über ihre Gemütslage bezüglich der Sommerschule berichten. Auch wir selbst nutzen diese erste Runde, um uns unserer Sommerschulklasse vorzustellen. (Reflexion 2021, HF, Sekundarstufe)

- (2) While-Coaching: Während der Sommerschule ist das Format der Betreuung offen und wird in Absprache zwischen Coaches und Studierenden vereinbart. Es können individuelle Kontakte oder auch Kontakte in kleinen Gruppen stattfinden. Es können fixe virtuelle Termine für persönliche und fachliche Beratung vereinbart werden, oder die Coaches stehen durchgehend telefonisch zur Verfügung. Durch diese Freiwilligkeit und Individualität soll Vertrauen aufgebaut werden. Ziel ist es, den Studierenden Sicherheit und Kontinuität in der Begleitung zu geben bei gleichzeitig möglichst hoher Selbstverantwortung in der Nutzung des Angebotes. Die Teilnahme ist für Studierende demnach freiwillig und wird deutlich als Unterstützungsangebot kommuniziert, wobei die Studierenden in der Verantwortung sind, sich je nach Vereinbarung bei den Coaches zu melden. Eine Studierende (Primarstufe) dazu in der abschließenden Reflexion:

Ich erinnere mich sehr gut an die Worte meines Digitalen Coaches – „Wenn die Schüler merken, dass man sie mag - dann hat man gewonnen“. Und genauso ist es. [...] Oft erwischt man sich vielleicht selber, dass man sehr schnell emotional wird, wenn die Klasse unruhig ist. Noch dazu hat man nicht immer den gleichen Tag, aber da ist es immer wichtig, Geduld und Einfühlungsvermögen zu haben, und vor allem die Schüler nicht nur aus einem Blickwinkel zu sehen. Jedes Verhalten hat seinen Grund. (Reflexion 2021, BD, Primarstufe)

- (3) Post-Coaching: Am Ende der Sommerschule gibt es ein verpflichtendes Reflexionsgespräch. Diese Reflexion orientiert sich an fünf Fragen, welche den Studierenden zur Vorbereitung vorab mitgeteilt wurden: Welche Highlights und Herausforderungen haben Sie während der Sommerschule erlebt? Wie wurde die Sommerschule am Standort organisiert? Wie war das Feedback der Schüler*innen an Sie? Was ist notwendig, um in der Sommerschule erfolgreich zu unterrichten? Was möchten Sie uns sonst noch sagen? Den Studierenden wird im Rahmen des Prozesses Zeit gegeben, schriftlich ihre Gedanken zu den Fragen festzuhalten, die anschließend in der Gruppe diskutiert werden. Die Coaches vereinbaren mit den Studierenden einen geeigneten Termin, möglichst zeitnah zum Abschluss der Sommerschule. Eine Studentin reflektiert dazu: „Die neuen Situationen ohne Praxispädagogen bzw. Praxispädagogin sorgen dafür, dass man über sich hinauswachsen muss und viel über sich selbst lernt.“ (2021, JS, Sekundarstufe)

4 Fazit

Die pädagogische Qualifikation der Unterrichtenden gilt als wichtigster Faktor für eine effektive Umsetzung der Sommerschule in Hinblick auf die Kompensation von Lerndefiziten der Teilnehmer*innen (Herzog-Punzenberger & Kart, 2021, S. 106–109). Der Konzeption der Begleitung durch die Hochschulen ist damit besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der vorliegende Beitrag greift dies auf und stellt die Konzeption der begleitenden Lehrveranstaltung zur Sommerschule für die Sekundarstufe am Standort Linz, Cluster Mitte sowie die Primarstufe der Pädagogischen Hochschule OÖ vor und fügt die

Darstellung in das Konzept der Entwicklung von Berufsanfänger*innen nach Keller-Schneider (2021) ein.

Zudem galt es, zwei Faktoren für eine Konzeption, welche die Studierenden in ihrem Professionalisierungsprozess unterstützt, zu berücksichtigen. Zum einen sollte die Heterogenität der Studierenden hinsichtlich des Vorwissens und der Erfahrungen bedacht werden; zum anderen sollte eine Begleitung derart konzipiert werden, dass kritische Lernerfahrungen als Teil des eigenen Professionalisierungsprozesses aufgegriffen werden können. Für die erste Herausforderung wurde im vorgestellten Lehrveranstaltungs-konzept zur Sommerschule auf ein offenes Workshop-Konzept zurückgegriffen. Durch die Vielfalt der Workshops konnte zum einen die Expertise unterschiedlicher Lehrender Eingang finden; zum anderen konnten die durch das Rahmenkonzept des BMBWF geforderten Aspekte der Konzeption der Sommerschule, wie z.B. Individualisierung und Differenzierung, soziales Lernen oder projektorientiertes Arbeiten, aufgegriffen werden. Veränderungen der pädagogischen Leitlinien durch das BMBWF kann durch Hinzufügen oder Änderung von Workshopinhalten begegnet werden. Zugleich war es dadurch möglich, dass Studierende auf Basis ihrer unterschiedlichen Ausgangslagen individuelle Schwerpunkte setzen. Dies ist wesentlich, da Studierende der Primarstufe ab dem vierten Semester bzw. Studierende der Sekundarstufe ab Absolvierung des ersten Fachpraktikums teilnehmen können. Dadurch verfügen Studierende durch die Absolvierung vorangegangener Praktika bzw. begleitender Lehrveranstaltungen zumindest über erste Lernerfahrungen in den Bereichen Rollenfindung, Arbeit mit den Schüler*innen und Unterrichtsplanung. Für Aspekte wie den Umgang mit Heterogenität, anerkennende Klassenführung oder mitgestaltende Kooperation in und mit den Institutionen gilt dies aber nicht, insbesondere wenn Studierende bereits zu einem frühen Zeitpunkt des Studiums die Sommerschule absolvieren. Durch die Vorstellung verschiedener Methoden und Modelle sowie durch die Arbeit an praktischen Beispielen wurde versucht, Heterogenität als Chance für ein anderes Lernen und erste Aspekte gelingender Klassenführung zu vermitteln. Kritisch muss allerdings angemerkt werden, dass die Workshops nur als Ausgangspunkt und keine fundierte Auseinandersetzung mit diesen Inhalten ersetzen können.

Durch die Konzeption eines Coaching-Angebots, welches vor, während und nach der Unterrichtstätigkeit die Gelegenheit bot, kritische Lerngelegenheiten aufzugreifen, wurde versucht, Studierende in ihrem Professionalisierungsprozess zu unterstützen. Diese Aufgabe wurde von Hochschullehrenden übernommen, die über eigene Erfahrungen im Schulbereich verfügen. Damit wurde versucht, die Brücke zwischen theoretischen Inhalten und Erfahrungen herzustellen und den Aufbau reflektierter Handlungskompetenz zu fördern. Während durch die Begleitlehrveranstaltung die vier Entwicklungsfelder unterschiedlich ausführlich bearbeitet werden konnten bzw. das Feld der Kooperation in und mit Schulen nur als Randthema Beachtung finden konnte, wurde durch das Coaching-Angebot sichergestellt, dass Studierende Expert*innen zur Seite hatten, welche Expertise in allen vier von Keller-Schneider (2021) genannten Entwicklungsfeldern aufweisen.

Es zeigt sich damit zusammenfassend, dass die Themenfelder der Sommerschule in den Workshops inhaltlich aufgegriffen werden konnten und Studierende durch ein flexibles Workshop-Konzept sowie ein begleitendes Coaching-Angebot die Gelegenheit haben, entsprechend ihrer individuellen Ausgangslagen Basiskompetenzen im Rahmen der Rollenfindung und der adressatenbezogenen, differenzierenden Vermittlung zu erwerben und kritische Lernanlässe im Rahmen der Klassenführung und der Kooperation im Rahmen der Sommerschule mit Coaches zu reflektieren. Das Konzept von Workshops zur freien Auswahl bedarf allerdings einer regelmäßigen Anpassung, da sich das Konzept der Sommerschule auch für 2022 wieder leicht verändert hat (z.B. wurde in der Sekundarstufe das Fach Englisch hinzugefügt). In einem nächsten Schritt bedarf es zu-

dem einer Evaluierung dieser Konzeption, um zu prüfen, ob die erwarteten Zielsetzungen auch erreicht werden konnten, und um der Frage nachzugehen, inwieweit die Sommerschule damit einen Beitrag zur Professionalisierung von Lehramtsstudierenden leisten kann.

Literatur und Internetquellen

- Becker-Mrotzek (2021, 22. Juni). *Sommerschule – Experte: Kann nicht viel bewirken*. Austria Presse Agentur. <https://science.apa.at/power-search/739771772628221952>
- Blömeke, S. (2004). Empirische Befunde zur Wirksamkeit der Lehrerbildung. In S. Blömeke, P. Reinhold, G. Tulodziecki & J. Wildt (Hrsg.), *Handbuch Lehrerbildung* (S. 59–91). Klinkhardt & Westermann.
- BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung). (2020). *Sommerschule 2020*. Informationsbroschüre für Schulleitungen bzw. mit der Durchführung betraute Lehrpersonen und Unterrichtende an der Sommerschule. BMBWF.
- BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung). (2021a). *Sommerschule 2021*. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/sommerschule.html>
- BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2021b). *Workbook Sommerschule 2021*. BMBWF.
- BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung). (2022). *Workbook Sommerschule 2022*. BMBWF.
- Boos, M., Dziak-Mahler, M. & Wendland, S. (2020). Coaching und Mentoring als Reflexionsräume. In F. Hesse & W. Lütgert (Hrsg.), *Auf die Lernbegleitung kommt es an! Konzepte und Befunde zu Praxisphasen in der Lehrerbildung* (S. 185–207). Klinkhardt. https://doi.org/10.35468/5821_10
- Bryant, D. (2021, 21. Juni). *Kontinuität dramapädagogischer Sprachförderung: Vom außerschulischen Theatercamp zur schulischen Theater-AG*. Vortrag auf einer Online-Konferenz des Österreichischen Verbands für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache (ÖDaF), des Fachdidaktikzentrums Deutsch als Zweitsprache & Sprachliche Bildung (Universität Graz) & des Instituts für Germanistik (Universität Wien) zu dem Thema: Die BMBWF-Sommerschule: Was soll sie können, was kann sie wirklich? Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. https://www.oedaf.at/dl/uLrkJkJkQx4KJK/BMBWF-Sommerschule_Fachveranstaltung_Programm_20210621_FINAL.pdf
- Cramer, C. (2020). Kohärenz und Relationierung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 269–279). Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/hblb2020>
- Doms, M.S., Stieger, L. & Zechner, K.A. (2020). Sommerschule 2020 – Pädagogische Konzeption der Begleitlehrveranstaltung an der PH NOE. *R&E-Source – Online Journal for Research and Education*, 7 (14), 1–13.
- Entwicklungsverbund Cluster-Mitte. (2019). *Curriculum Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*. <https://tinyurl.com/59pswxfr>
- Herzog-Punzenberger, B. & Kart, A. (2021). Sommerschulen und andere Aufholprogramme. *Schulverwaltung aktuell Österreich*, 4, 106–109.
- Hesse, F. & Lütgert, W. (Hrsg.). (2020). *Auf die Lernbegleitung kommt es an! Konzepte und Befunde zu Praxisphasen in der Lehrerbildung*. Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/5821>
- Keller-Schneider, M. (2020). Berufseinstieg von Lehrpersonen. Herausforderungen, Ressourcen und Angebote der Berufseinführung. *journal für lehrerinnenbildung*, 20 (3), 64–73. https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020_06
- Keller-Schneider, M. (2021). Entwicklungsaufgaben aus entwicklungspsychologischer sowie aus stress- und ressourcentheoretischer Perspektive als Zugang zur Professionalisierung von (angehenden) Lehrpersonen. In T. Leonhard, P. Herzmann & J.

- Kosinár (Hrsg.), „*Grau, theurer Freund, ist alle Theorie*“? *Theorien und Erkenntniswege schul- und berufspraktischer Studien* (S. 73–89). Waxmann.
- Krammer, S. & Zelger, S. (2021). Wenn Kinder und Lehrnovizen im Sommer in die Schule gehen. *Schulverwaltung aktuell Österreich*, 4, 100–102.
- Pädagogische Hochschule OÖ. (2015). *Curriculum Bachelor- und Masterstudium Primarstufe*. <https://tinyurl.com/48b8p48y>
- Pädagogisch Praktische Studien der Primarstufe. (2021). *Verankerung im Curriculum des Bachelorstudiums*. <https://ph-ooe.at/studium/studium-lehrgaenge/paedagogisch-praktische-studien/verankerung-pps>
- Scheidig, F. (2020). Kohärenz im Lehramtsstudium aus der Perspektive der Studiengangsentwicklung. In K. Rheinländer & D. Scholl (Hrsg.), *Verlängerte Praxisphasen in der Lehrer*innenbildung. Konzeptionelle und empirische Aspekte der Relationierung von Theorie und Praxis*. Klinkhardt.
- Schweiger, H. (2021, 30. Juni). *Sommerschule: Viel Luft nach oben*. Der Standard. <https://www.derstandard.at/story/2000127813853/sommerschule-viel-luft-nach-oben>
- Schwengel, M. (2003). *Pierre Bourdieu zur Einführung*. Junius.
- Zechner, K.A. (2021). Sommer trifft Schulpraxis. *schule verantworten. führungskultur_innovation_autonomie*, 1 (1), 86–92. <https://doi.org/10.53349/sv.2021.i1.a75>
- (ZPPS). Zentrum für Pädagogisch Praktische Studien Linz. (2022). <https://www.jku.at/linz-school-of-education/forschung/zentren/bildungsforschung/zentrum-fuer-paedagogisch-praktische-studien/>

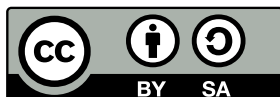
Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Gamsjäger, M., Lenz, S. & Severa, M. (2022). Die Sommerschule als Lerngelegenheit für Studierende. *HLZ – Herausforderung Lehrer*innenbildung*, 5 (1), 454–467. <https://doi.org/10.11576/hlz-5343>

Eingereicht: 22.03.2022 / Angenommen: 11.10.2022 / Online verfügbar: 20.12.2022

ISSN: 2625–0675



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

English Information

Title: The Summer School as a Learning Opportunity for Teacher Students

Abstract: With the introduction of the summer school in Austria, universities are strongly encouraged to implement it as a new learning format for the Pedagogical Practical Studies. The article presents an example for the conception of an accompanying course to the summer school that considers the diverse backgrounds and prior experiences of participating students, as well as providing time and space for curricular-based mentoring and advise across all pedagogical internship courses. For this purpose, the summer school is classified as a learning field in the developmental fields of student teachers and the framework concept for an accompanying course is presented.

Keywords: summer school; professionalisation; teacher students